

Selbstverständnis des Vereins *Kollektiv Barrieren Sprengen e.V.*

Der Verein *Kollektiv Barrieren Sprengen e.V.* setzt sich dafür ein, Barrieren an Kulturorten abzubauen. Unser Handeln ist geprägt von einem kritischen Verständnis von Macht- und Herrschaftsverhältnissen sowie einer intersektionalen Perspektive auf Diskriminierung. Wir streben eine inklusive Gesellschaft an, in der alle Menschen – unabhängig von physischen, psychischen, sozialen oder materiellen Barrieren – selbstbestimmt und gleichberechtigt leben können. Diese Utopie möchten wir im Bereich Kunst und Kultur bereits Stück für Stück (er-)leben.

Wir können es nicht oft genug sagen: Das System ist das Problem

Das kapitalistische System und seine inhärente Heteronormativität¹ spielen eine zentrale Rolle in der Regulierung und Organisation sozialer Räume – ein von patriarchalen und rassistischen Strukturen durchzogener Bezugsrahmen, der gesellschaftliche Machtverhältnisse widerspiegelt und verstärkt. Dieser normative Rahmen führt zur systematischen Exklusion und Marginalisierung von Menschen, die nicht dem **Ideal des heterosexuellen, cis², weißen, männlichen, body-abled³ Subjekts** entsprechen.

Im Kontext des Neoliberalismus, der auf Individualisierung und Marktlogik setzt, wird die Subjektkonstitution durch Staat und Recht zu einem zentralen Instrument der Machtausübung. Neoliberale Politiken fördern eine **Logik der Selbstverantwortung und Individualisierung**, durch die Menschen als eigenverantwortliche Akteur*innen dargestellt werden, die ihre Lebensrealitäten selbst gestalten können sollen. Diese Logik basiert auf einem vermeintlich neutralen Verständnis gesellschaftlicher Verhältnisse und propagiert eine Gleichheit aller Menschen, die real nicht gegeben ist. Während neoliberale Politiken Inklusion und Partizipation in begrenztem Maße fördern können, bleiben sie häufig innerhalb bestehender Machtverhältnisse gefangen und reproduzieren diese. Der Fokus liegt weiterhin auf Leistung – der Mensch wird dabei auf seine vermeintlichen Defizite reduziert.

¹ Das Konzept der Heteronormativität kritisiert die gesellschaftlich postulierte Zweigeschlechterordnung und die Macht bzw. Gewalt, die von ihr gegenüber anderen Geschlechtsidentitäten ausgeht. In dem Begriff enthalten ist auch eine Kritik an der Privilegierung von Heterosexualität als unhinterfragter Norm (Sauer 2018 LSBTIQ-Lexikon).

² Als *cis* beschreibt man jene Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht übereinstimmt, was ihnen bei der Geburt aufgrund der Geschlechtsmerkmale/ Genitalien zugewiesen wurde.

³ *Body-abled* ist ein Begriff für Menschen ohne Behinderung, deren Körper den gesellschaftlichen Normen von Funktionsfähigkeit entsprechen und dadurch strukturelle Vorteile erfahren.

Gesellschaftliche Normen und Barrieren

Unsere Gesellschaft ist historisch und strukturell auf weiße, neurotypische und körperlich unbeeinträchtigte Menschen ausgerichtet. Diese Norm bestimmt den gesellschaftlichen Standard und schafft vielfältige Barrieren für diejenigen, die ihr nicht entsprechen.

Menschen haben keinen Einfluss darauf, in welche Verhältnisse sie hineingeboren werden, oder durch Lebensumstände geraten. Das beeinflusst ihren Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen und ihre Möglichkeiten zur selbstbestimmten Lebensführung erheblich. **Diese strukturellen Ungleichheiten führen zu physischen, psychischen und sozialen Barrieren, die es abzubauen gilt.**

Wir erkennen an, dass diese Barrieren tief in den sozialen, politischen und materiellen Strukturen unserer Gesellschaft verankert sind. Für Menschen, die sich mit wenigen Barrieren konfrontiert sehen, gehen zahlreiche Privilegien sowie ein erhöhtes Maß an Autonomie in gesellschaftlichen Lebensbereichen einher. **Barrieren sind kein natürlicher Umstand – sie sind menschengemacht.**

Diskrepanz zwischen Gesetz und Realität

Trotz gesetzlicher Regelungen wie **Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes**, der das Diskriminierungsverbot aufgrund einer Behinderung festschreibt, und der **UN-Behindertenrechtskonvention**, die den Zugang zu Kunst und Kultur für alle Menschen sicherstellen soll, besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen diesen rechtlichen Vorgaben und der gelebten Realität. Viele Menschen mit Behinderungen erleben weiterhin alltägliche Diskriminierung und Ausschluss.

Diese Diskrepanz zwischen rechtlichem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit verdeutlicht die Notwendigkeit, nicht nur rechtliche, sondern auch tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen voranzutreiben.

„Die Verantwortung für Behinderung liegt nicht [...] beim beeinträchtigten Individuum, sondern bei der behindernden Gesellschaft. Behinderung wird als eine Form struktureller Benachteiligung verstanden, die politisch statt medizinisch oder pädagogisch beantwortet werden muss.“ (siehe *Behinderte Subjekte als „Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse“* – Maskos 2022).

Wir wollen die Verantwortung nicht aus der Politik nehmen, indem wir individuelle Problemlösungen betreiben – und gleichzeitig wollen wir nicht darauf warten, bis sich etwas ändert. In unserer Arbeit als *Kollektiv Barrieren Sprengen e.V.* widmen wir uns dieser Diskrepanz, indem wir fortlaufend unsere Ansätze und Versuche einer inklusiven Praxis reflektieren. Wir fragen uns: **Inklusion in was? Teilhabe für wen?** Und wir stellen uns der Notwendigkeit, komplexe Antworten auf komplexe Fragen zu finden.

Ableismus und Stigmata

Werden Menschen im Alltag auf ihre körperliche oder psychische Behinderung oder beispielsweise auf eine Lernschwierigkeit reduziert und ungleich behandelt, spricht man in der Fachsprache von **Ableismus** (siehe *Ableismus und Behindertenfeindlichkeit* - Maskos 2023). Diese Einstellung basiert im Kern auf Vorurteilen und Stigmata.

Ein **Vorurteil** ist eine „[...] extrem starre, irrationale und negative Einstellung, die sich weitgehend einer Beeinflussung [...] widersetzt“ (Cloerkes 2007: 104). Einstellungen werden hierbei in Relation zu einem ‚sozialen Objekt‘ definiert.

Ein **Stigma** wird als verstärkte Form des Vorurteils verstanden. Es fokussiert sich auf den von der sozialen Norm abweichenden Aspekt eines sozialen Objekts und reduziert dieses darauf. Dabei werden die Eigenschaften eines Menschen zunächst nicht per se als ‚gut‘ oder ‚schlecht‘ kategorisiert; ihre Bewertung hängt jedoch von der Wahrnehmung der beurteilenden Person ab.

Unsere Arbeit als Kollektiv Barrieren Sprengen e.V.

Intersektionale Inklusion & Sozialraumtheorie

Unser Verständnis von Inklusion geht über den Fokus auf Menschen mit Behinderung hinaus. Wir begreifen Inklusion als einen umfassenden, solidarischen Grundgedanken, der alle marginalisierten Gruppen mit einbezieht. **Inklusion muss intersektional und praktisch verstanden werden.** Dies erfordert eine ganzheitliche Betrachtung von Diskriminierungsformen und deren Überschneidungen entlang von Geschlecht, *race*⁴, Klasse, sexueller Orientierung und Behinderung. Inklusion und Barriereabbau betreffen uns daher alle.

Kämpfe um Gerechtigkeit müssen gleichzeitig geführt werden. Wir stellen jedoch fest, dass das Thema Behinderung auch in sensibilisierten Räumen – also in emanzipativen, subkulturellen und linken Kontexten – häufig zu kurz kommt. Zwar findet das Thema zunehmend Platz in der Gesellschaft, doch beobachten wir gleichzeitig, dass Barrierefreiheit häufig als PR-Maßnahme instrumentalisiert wird, ohne dass ein tatsächlicher Barriereabbau stattfindet.

Unsere Arbeit als *Kollektiv Barrieren Sprengen e.V.* basiert unter anderem auf Ansätzen der Sozialraumtheorie aus der Soziologie. Im Umgang mit Vorurteilen und Stigmatisierung spielt die **Strategie des Kontakts** eine zentrale Rolle. Die Annahme lautet, dass Kontakte zur Veränderung von Vorurteilen führen können, da diese erlernt sind, jedoch oft keinen realen Bezug zum sozialen Objekt haben, auf das sie sich beziehen. Kontakte können folglich zum Abbau von Unwissen und fehlender Vertrautheit beitragen und somit Stigmatisierungen reduzieren. Eine höhere Häufigkeit

⁴ Der Begriff *race* wird verwendet, um sich von der biologistisch belasteten deutschen Kategorie „Rasse“ zu distanzieren; in der Politikwissenschaft bezeichnet *race* eine sozial konstruierte, machtwirksame Differenzordnung statt eine biologische Eigenschaft.

von Begegnungen kann zudem dazu führen, dass Menschen einander eher positiv gegenüberstehen, als wenn sie sich selten oder gar nicht begegnen.

Diese Annahmen lassen sich in zwei Thesen zusammenfassen:

1. Personen, die Kontakt zu Menschen mit Behinderungen haben, zeigen tendenziell positivere Einstellungen gegenüber Menschen mit Behinderungen als Personen, die keine derartigen Kontakte haben oder hatten.
2. Je häufiger Kontakte zu Menschen mit Behinderungen bestehen, desto positiver ist die Einstellung der betreffenden Person.

Wichtiger als die Häufigkeit des Kontakts ist jedoch dessen Intensität und Qualität.

Einen eindeutigen Lösungsweg zum Abbau von Stigmatisierungen gegenüber Menschen mit Behinderungen gibt es nicht. Dennoch wird in der Soziologie grundsätzlich davon ausgegangen, dass der Mensch zugleich Individuum und soziales Wesen ist. Er ist also auf das Zusammenleben mit anderen Menschen angewiesen und wird davon wesentlich geprägt. Die gesellschaftliche Umwelt des Menschen besteht aus der mit den Sinnen wahrnehmbaren materiellen Welt sowie einer kulturellen Welt als geistigem und sozialem Produkt des Zusammenlebens. **Soziale Wirklichkeit ist dabei nicht statisch, sondern unterliegt dynamischen Veränderungen, die sowohl das Individuum als auch seine gesellschaftliche Umwelt betreffen.**

Solidarische Praxis und politische Verantwortung

Nicht der Mensch ist behindert – er wird es durch die normierten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir stellen fest, dass das bestehende System Barrieren für marginalisierte Menschen aufrechterhält und Räume schließt, in denen Begegnungen stattfinden könnten. Dies führt zu Isolation, Individualisierungszwängen, Vorurteilen und Stigmatisierungen.

Um mehr Handlungsspielräume nutzen zu können, haben wir als *Kollektiv Barrieren Sprengen* e.V. uns entschieden, die Subkultur zu unserem Arbeitsschwerpunkt zu machen. Auch hier sind wir uns der Grenzen bewusst, die uns unter anderem durch Ableismus aufgezeigt werden, ebenso wie der Leistungs- und Produktivitätsansprüche, die wir auch intern an unsere Projekte stellen. Wir wissen, dass wir nicht frei von der Reproduktion ableistischer Strukturen sind, da wir als sieben Gründungsmitglieder alle *body-abled* sind und derzeit größtenteils Arbeit *für* Menschen mit Behinderungen leisten, statt die Prozesse *gemeinsam* zu gestalten.

Angesichts der Widersprüche, mit denen wir in unserer Gesellschaft konfrontiert sind, haben wir den Anspruch, unsere inhärenten Privilegien zu nutzen und uns als *Allies*⁵ zu verstehen. Unsere Privilegien sind jedoch kein Freifahrtschein für *Saviourism*⁶: Oft werden von Diskriminierung betroffene Menschen als Opfer der Umstände und damit als handlungsunfähig dargestellt. Dem

⁵ Ein*e *Ally* ist eine Person, die selbst nicht Teil einer marginalisierten Gruppe ist, aber diese aktiv unterstützt.

⁶ *Saviourism* bezeichnet eine paternalistische Haltung, bei der Akteure (z. B. Staaten, Organisationen oder Einzelpersonen) sich als unverzichtbare Retter inszenieren, dabei Machtasymmetrien reproduzieren und oft die Autonomie sowie die strukturellen Ursachen von Ungleichheit vernachlässigen.

wollen wir entgegenreten, indem wir durch Netzwerkarbeit und Kooperationen das emanzipatorische Potenzial gelebter Realitäten unterstützen und mit Menschen zusammenarbeiten, die es besser wissen als wir.

Warum arbeiten wir in der Subkultur?

Wir verstehen die Subkultur als einen möglichen Ort, an dem gesellschaftliche Alternativen erprobt und Norm- sowie Sachzwänge in ihre Schranken gewiesen werden können.

Wir leisten diese Arbeit nicht allein, sondern sehen ausdrücklich Veranstalter*innen, Crews, Kollektive und alle beteiligten Menschen in der Verantwortung, sich gleichermaßen mit internen wie externen Barrieren und Stigmatisierungen auseinanderzusetzen – und diese, wo möglich, abzubauen.

Unser Ziel ist es, durch unsere Arbeit eine Gesellschaft zu fördern, in der Inklusion als selbstverständlicher und solidarischer Grundgedanke verankert ist.

Wir wollen uns überflüssig machen!